

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2021

Computer für Afrika

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Bündner Tagblatt



169. Jahrgang, Nr. 165

Montag, 19. Juli 2021 CHF 3.50

www.buendertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



Bündner PCs für Afrika

Dank dem Verein Informatik für Afrika konnten bereits 30 000 Schülerinnen und Schüler an 47 Schulen in Nigeria, Ghana und Kamerun digitale Arbeitsprozesse lernen. Gesicht des Vereins ist Rosina Hug, ehemalige Informatiklehrerin an der KV Wirtschaftsschule Chur. Sie sich der Gründung des Vereins vor 15 Jahren für die Projekte und die Jugendlichen dort ein. Denn für bessere Bildungsmöglichkeiten sind Computer auch in Afrika unerlässlich. Begonnen hatte das Projekt mit der Abschlussarbeit einer Berufsmaturaklasse. Daraufhin wurden die ersten Schulzimmer mit ausgemusterten Churer Computern ausgerüstet. (RED)

REGIONSeite 6

Ihr Herz schlägt für Informatik und Afrika

Der Verein Informatik für Afrika fördert seit 15 Jahren die Bildung in Afrika, vor allem mit technischer Ausrüstung. Rosina Hug setzt sich mit viel Herzblut und einer grossen Portion Idealismus für die Projekte ein.



Zwei Welten: Rosina Hug präsentiert den All-In-One Low-Power-Computer mit einem hölzernen Rahmen. Auf dem Bildschirm zu sehen sind afrikanische Schüler, die sich um einen Computer scharen. Bild Olivia Aebli-Item

von Simone Zwinggi

Die Beziehung von Rosina Hug zu Afrika ist geprägt von Extremen: Da ist einerseits die grosse Faszination für den Kontinent, auf dem sie vor vielen Jahren ihren Schweizer Mann geheiratet hatte. Wo sie von den Menschen grosse Herzlichkeit und Dankbarkeit spüren darf. Aber das ist auch die heisse, feuchte Luft, die sie beim Verlassen des Flugzeuges empfängt. Da sind die schlechten, holprigen Strassen, die das Reisen anstrengend machen. Die dürftigen Unterkünfte und die bis zu 14-stündigen, mit Sitzungsterminen und Projektbesuchen vollbepackten Tage, die sie dort erwarten. « Am Schluss eines Afrika-Aufenthaltes bin ich meistens erschöpft und freue mich auf die Rückkehr in die Schweiz», sagt die 68-jährige Hug.

Im Wohnzimmer von Hug sorgt das in Gelbtönen gehaltene Bild einer afrikanischen Steppe für einen Hauch von Afrika. Auch Figuren aus Holz und Hugs breiter Armreif erinnern an den Kontinent, mit dem sie sich seit 20 Jahren intensiv beschäftigt. «Die Projekte, die ich in Afrika betreue, sind meine Leidenschaft», sagt Hug. Die Stunden, die sie auf ehrenamtlicher Basis dafür aufwendet: ungezählt.

Warum bloss?

«Manchmal», sagt Hug an diesem trüben Sommertag, «frage ich mich selbst: Warum tue ich mir das alles an?» Wo sie doch jetzt, seit ihrer Pensionierung, ihre freie Zeit mit ihren sechs Enkelsöhnen oder auf dem Tennisplatz verbringen könnte. Doch diese Zweifel sind meist schnell wieder aus dem Weg geräumt. Zu sehr ist Hug verbunden mit all den Projekten, die sie mittlerweile umsetzen durfte und den Erfolgen, die sie gemeinsam mit ihrem Team erreichte. 47 Schulen wurden seit der Vereinsgründung vor 15 Jahren mit Computern ausgerüstet, rund 30'000 Schülerinnen und Schüler konnten dadurch digitale Arbeitsprozesse erlernen.

Eine Win-win-Situation

Anfangen hatte alles bei Hugs damaliger Arbeit als Informatiklehrerin an der KV-Schule in Chur. «Nach vier Jahren wurden unsere Computer jeweils ausgewechselt», erinnert sich Hug. «Obwohl sie noch funktionstüchtig waren. Aber sie mussten der aktuellsten Technik entsprechen.» Etwas, das nicht zu Hugs Vorstellungen von Nachhaltigkeit entsprach.

Gleichzeitig war da ihre mittlere von drei Töchtern, die nach der Matura für eine Weile nach Afrika reisen wollte. «Wir überlegten gemeinsam, wo sie hingehen könnte, und erinnerten uns an den nigerianischen Aushilfspfarrer, der für eine gewisse Zeit in Untervaz war.» Als Hug bei ihren Recherchen herausfand, dass eben dieser Pfarrer davon träumte, in seiner Heimat Informatikkurse anzubieten, machte es Klick. «Das wäre doch ein Thema für die Abschlussarbeit meiner Schülerinnen und Schüler: Afrikanische Schulzimmer mit Churer Computern ausrüsten.» Das war im Schuljahr 2001/02.

Von Computern zu Schulhäusern

Was folgte, war nicht nur die Umsetzung dieser Idee, sondern eine nachhaltige Betreuung des Projektes. «Mich interessierte, ob unsere Computer auch in den folgenden Jahren in Gebrauch sind, ob unsere Arbeit nachhaltigen Nutzen brachte», erzählt Hug.

Jeweils in den Sommerferien reiste sie ins nigerianische Dorf Mmaku. Und war erfreut darüber, dass die Computer fleissig genutzt wurden. «Schliesslich erfuhren auch andere Schulen von unserer Unterstützung und baten um unsere Hilfe.» Alleine, musste Hug feststellen, würde sie diesen Anfragen nicht mehr gerecht werden können. Im Jahr 2006 folgte die Gründung des Vereins Informatik für Afrika, dem heute fünf Vorstandsmitglieder und rund 100 Vereinsmitglieder angehören.

Der Einsatz des Vereins weitete sich von Nigeria auf Ghana und Kamerun aus, die Unterstützung umfasst heute nicht nur die Schenkung von Computern, sondern auch finanzielle Hilfe beim Bau von Schulhäusern und Solaranlagen sowie die Vergabe von Schulpatenschaften und Stipendien. Eines der neusten Projekte: der neu konzipierte All-in-One Low Power-Computer mit einem Rahmen aus afrikanischem Holz.

Nicht nach «Schweizer Schema» Mit ihrem grossen Einsatz möchte Hug vor allem eines erreichen: Den Menschen in Afrika zu besseren Bildungsmöglichkeiten verhelfen. « Und ohne Computer geht das auch in Afrika nicht mehr.» Dass die Art und Weise, wie Afrikanerinnen und Afrikaner Herausforderungen angehen, nicht nach einem «Schweizer Schema» verläuft, ist Hug bewusst. «In Afrika habe ich vor allem etwas gelernt: Um vorwärtszukommen, tut man gut daran, sich immer wieder von den eigenen Vorstellungen zu lösen. Das afrikanische Denken verläuft nach eigenem Muster.»

Weitere Informationen auf www.informatik-afrika.net